

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

LEONHARD BIERMAIER

Der Mühldorfer Maler Paul Kurz schuf 1728 das Frixinger Altarbild „Die Steinigung des heiligen Stephanus“

Der traditionelle Erhartinger Stephani-Umritt fand bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts im nahen Frixing statt, deren kleine Kirche dem Märtyrer Stephanus geweiht war. Als die Kirche nach der Säkularisation im Jahr 1809 abgerissen wurde, verlegte man den Umritt nach Erharting; auch dort zog er die Pferdefreunde wieder in großen Scharen an. Wie kam es zu diesem Pferdeumritt in Frixing? Bei der Bekehrung der Germanen diente das Pferd als Vermittler. Durch die Auswahl eines Patrons, dessen Leben oder Wundertaten Anknüpfungspunkte zur Verchristlichung von heidnischen Kultbräuchen darboten, stellten die Missionare die vom germanischen Volksglauben geprägten Umzüge mit Pferden unter das besondere Andenken und die Fürbitte von bestimmten Heiligen. Man hatte gleichsam das Pferd den heidnischen Gottheiten genommen und es den christlichen Heiligen zugeteilt. In Bayern sind viele Umritte durch Gelöbnisse zur Verschonung von Krankheiten bei Mensch und Tier entstanden. Aber auch Verehrung und Dankbarkeit gegenüber dem Pferd als einem Helfer des Menschen waren ebenfalls Voraussetzungen für den ins christliche gewandelten Brauch der Umritte. So ein Umritt fand seit Jahrhunderten in Frixing statt. Bis vor wenigen Jahren glaubte man, dieser Stephani-Umritt sei auf ein Gelöbnis während des Dreißigjährigen Krieges zurückzuführen. Doch Nachforschungen in alten Kirchenrechnungen haben ergeben, dass der Umritt schon lange vorher stattfand. Alljährlich am St. Stephanstag wurde in der Frixinger Kirche ein Hochamt gehalten und anschließend der Umritt in Verbindung mit einem Pferderennen anberaumt. Die erste Erwähnung des Stephani-Umrittes findet sich in einer Kirchenrechnung aus dem Jahr 1589: „An St. Stefanstag ain Thuech alls 1 ellen Lindisch [Leinen] zum Rennen erkaufft per 1 fl 2ß 10 dn.“ Dieses aus dem Kirchenvermögen bezahlte Leinentuch wurde als Siegespreis für das nach dem Umritt durchgeführte Rennen gestiftet.

Bedingt durch umfangreichen Grundbesitz und Einnahmen aus Grundzins sowie Spendengeldern verfügte die zum Bistum Salzburg gehörige Kirche über ein beträchtliches Vermögen. So konnten die Frixinger es sich leisten, dass sie 1728 das Presbyterium umgestalten lassen konnten. Beim Mühldorfer Maler Paul Kurz bestellten sie ein Altarbild, das die Steinigung des Erzmartyrers Stephanus zeigt. Im Rechnungsbuch der Kirche ist vermerkt, dass er dafür 80 Gulden erhielt: „Paulus Kurz bürgerl. Mahlern alda ist des Altars halber sein verdienter Lohn behendigt worden, zaig Bescheinung per 80.“

Dieses Bild ist einer der wenigen Kunstgegenstände, die sich nach dem Abriss der Frixinger Kirche 1809 erhalten haben. Es wurde in die

Erhartinger Pfarrkirche verbracht und dem Wunsch der Bauern entsprechend im Presbyterium platziert. Nach Umgestaltungen im Chorraum fand das Gemälde später einen eher unscheinbaren Platz hinter der Wendeltreppe zur Empore.

Von Paul Kurz wissen wir durch die Forschungen von Irmengard Reindl-Witt und Thomas Kupferschmied. Paul Kurz stammte aus Saalfelden. Die Walz führte ihn auch in das zu Salzburg gehörige Mühldorf. Da der Inhaber der städtischen Malerkonzession, Johann Carl Fechtl überraschend gestorben war, konnte er die Werkstatt übernehmen, indem er die acht Jahre ältere Witwe Maria Catharina Fechtl am 10. November 1711 heiratete. Drei Monate später wurde Paul Kurz das Bürgerrecht und die Malergerechtigkeit der Stadt Mühldorf verliehen. Paul Kurz war insgesamt dreimal verheiratet; er starb im Alter von 60 Jahren am 13. Dezember 1747.

Wir kennen mehrere Gemälde von Paul Kurz. Es ist zum einen das „Salomonische Urteil“ (Öl auf Leinwand, 125 x 106 cm), mit dem der Neubürger seine Fertigkeit unter Beweis stellte. Es hängt im kleinen Sitzungssaal des Mühldorfer Rathauses. Ein weiteres Bild von 1721 schmückt den Hochaltar der Mühldorfer Katharinenkirche. Es zeigt, mit vielen Figuren und einer lebhaften „Bewegung“, die Aufnahme der heiligen Katharina in den Himmel; zu ihren Füßen sehen wir die Marterwerkzeuge, das zerbrochene Rad und das Schwert, mit dem sie hingerichtet wurde. Ein drittes Bild ziert den Hochaltar der Kirche Mariä Heimsuchung in Polling. Die Signatur verrät uns als Entstehungszeit 1725 (208 x 176 cm). Das Bild zeigt die Begegnung der Jungfrau Maria mit ihrer Base Elisabeth, die sich die Hände reichen und einander umarmen. I. Reindl-Witt schreibt: „Eine einfache, überschaubare Bildkomposition, schwere, erdverbundene Figuren mit schmalen glatten Gesichtern und langen spitzen Nasen sowie üppige Stoffdraperien charakterisieren den Malstil von Paul Kurz.“ Und dann kennen wir das bereits erwähnte Gemälde von 1728, die Steinigung des heiligen Stephanus darstellend, das jetzt in der Erhartinger Pfarrkirche hängt.

Würde man die Kirchenrechnungen der Pfarreien rund um Mühldorf durchsehen, könnte man noch einige Aktivitäten Kurz' feststellen, wie es in Buchbach der Fall ist. Dort fertigte 1718 der Mühldorfer Schreiner Martin Oberhofer für die Pfarrkirche St. Jakobus eine neue Kanzel, die Malerarbeiten führte Paul Kurz aus. 1722 erhielt er neun Gulden für einige kleinere Malerarbeiten und weitere sieben Gulden für das vergoldene Turmkreuz. Und 1731 arbeitete Paul Kurz zusammen mit dem Bildhauer Zacharias Oberhofer am Liebfrauenaltar von St. Jakobus.



Das Altarbild der Frixinger Kirche, die Steinigung des hl. Stephanus darstellend, schuf 1728 der Mühldorfer Maler Paul Kurz. Der Bildaufbau, die Stellung der Figuren, deren Gewänder und Gesichter ähneln ganz den anderen bekannten Werken von Paul Kurz (Foto: Wolfgang Bittner)